

Ein Urlaub hinterlässt Spuren

Die Ex-Kelkheimer Martin Hoffmann und Karola Klatt haben einen besonderen Film gedreht

Eine Sandkastenfreundschaft war der Beginn der Zusammenarbeit des Regisseurs und der Herstellungsleiterin, die in einem Kinofilm mündete. Das Duo hat nach der Premiere in Berlin nun im Kino in Hornau ihre Dokumentation „Dolpo Tulku“ vorgestellt.

Kelkheim. Der Filmtitel sagt dem Laien erst einmal wenig. Das Dolpo bezeichnet eine der abgelegensten Bergregionen an der Grenze zu Tibet. Die Region Dolpo ist nur mit einem fünf- bis sechswöchigen Fußmarsch über 5000 Höhenmeter zu erreichen. Dort gibt es nichts – keine Krankenhäuser, keine Schulen, kein Handynetz, nur Menschen, die sich in mittelalterlichen Verhältnissen durch das Leben schlagen und die in unverfälschtem buddhistischem Glauben große Hoffnungen in den Tulku setzen, der nach buddhistischen Lehren die Reinkarnation eines religiösen Oberhauptes ist.

Jenen Dolpo Tulku, den die Buddhisten im Hirtenjungen Sherap Sangpo entdeckt zu glauben haben, hat Hoffmann zufällig auf einer Urlaubsreise getroffen. „Er ist ein sehr weltlicher Mann“, beschreibt ihn der in Kelkheim aufgewachsene Regisseur. Dennoch war es nicht selbstverständlich, dass er sich für die Dokumentation zur Verfügung stellte: „Nachdem sich unsere Wege getrennt hatten, hielten wir per SMS Kontakt.“ Dann habe er ein Foto von Hoffmanns Familie mit Tulku, die er mit Handy per Selbstauslöser gemacht hatte, erhalten. „Das wertete ich als Zustimmung. Und ich lag damit richtig.“

Geld für Lehrer

Der Tulku habe sicherlich zugestimmt, weil er sich davon etwas für das Dolpo erhoffte – und damit lag er richtig. Hoffmann lud den Tulku zur Filmpremiere ein,

sammelt Geld. 20000 Euro sind inzwischen zusammen gekommen. „Damit können sie dort Jahre lang Lehrer bezahlen“, so der 45-Jährige.

Dass der Film „Dolpo Tulku“ die Leinwände in den Programmkinos erobern würde, war nicht geplant. Hoffmann hatte den Streifen als Dokumentation für den Fernsehsender Arte ange-dacht, so wie seine anderen Filme zuvor. „Fürs Kino hat man entweder tolle Landschaftsaufnahmen oder eine spannende Geschichte – und im Idealfall hat man beides“, erklärt Karola Klatt. Beide Qualitäten habe sie in „Dolpo Tulku“ erkannt und Hoffmann ermuntert, den Film in die Kinos bringen. Klatt

„Fürs Kino hat man entweder tolle Landschaftsaufnahmen oder eine spannende Geschichte – und im Idealfall hat man beides.“

Herstellungsleiterin Karola Klatt über den neuen Film

war Herstellungsleiterin in der Produktion. „Wir sind hier in Kelkheim in der Theresenstraße wie Geschwister miteinander aufgewachsen“, erzählen sie. Beim Publizistikstudium in Berlin trafen sie sich wieder, arbeiten heute zusammen. Beide wohnen mit ihren Familien in Berlin.

Am Hirtenjungen, der zum religiösen Oberhaupt wird, fasziniert der Kontrast zwischen Weltlichkeit und Religion, zwischen Moderne und Vergangenheit, zwischen Mut und Zaghaflichkeit. Hoffmanns Film begleitet den Hirtenjungen Sherap auf seinem langen Marsch aus der Moderne zurück in die Archaische. Nach 16 Jahren Studium in weltlichen Bedingungen kehrt er zurück in die Heimat des Dolpo. Die zwei

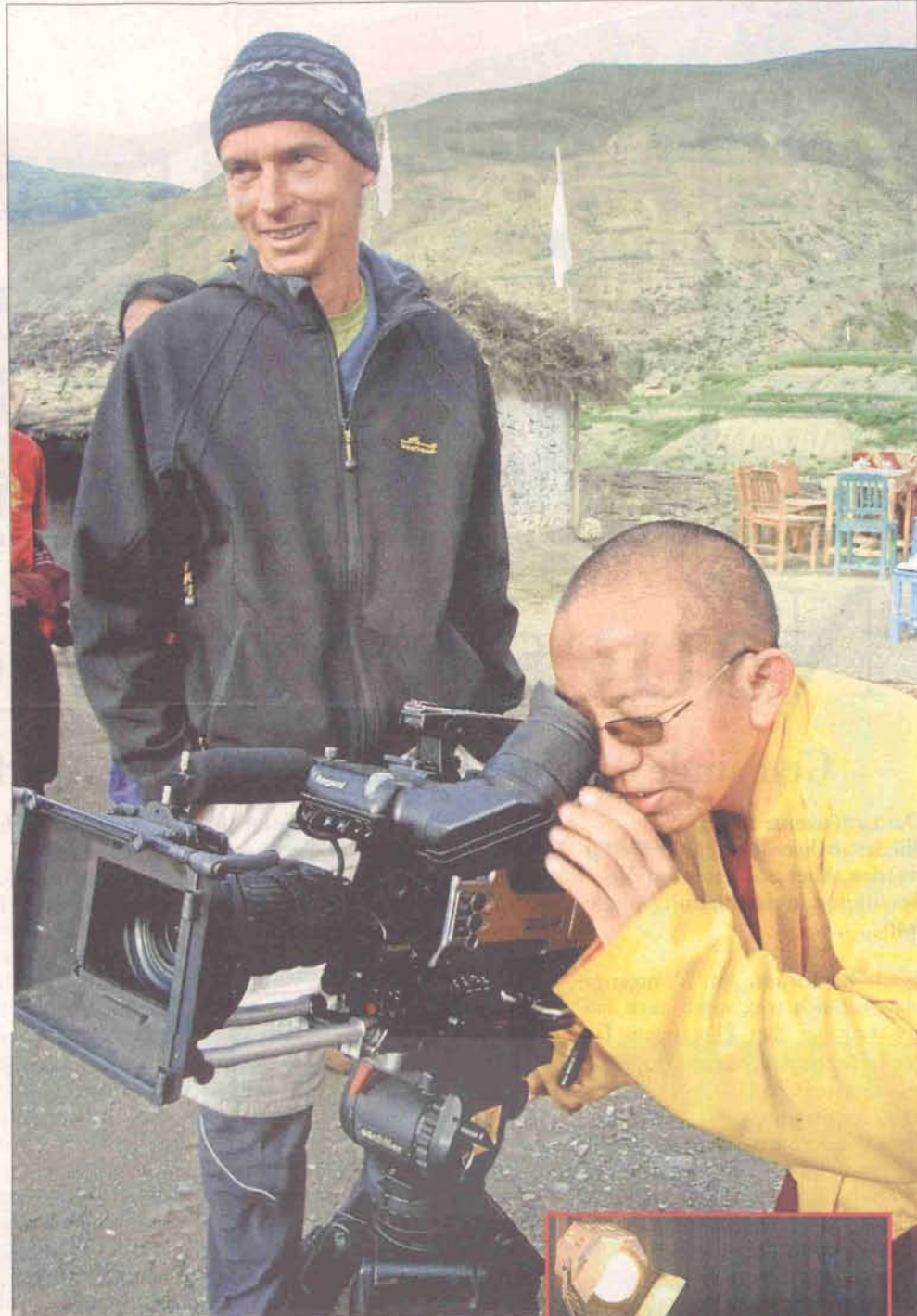
Handys und das Laptop kann er dort nicht mehr gebrauchen. „Ein Handy hatte er noch dabei, das hat er noch ein paar Tage als Wecker benutzt, dann war der Akku leer. Strom gibt es nicht“, berichtet Hoffmann.

Freude und Angst

Neben der kritischen und zugleich liebevollen Selbstreflexion macht ein gehöriges Maß an Selbstironie den Tulku so sympathisch. Als er als kleiner Junge im Kloster erfahren habe, dass er ein Tulku sei, habe er Angst gehabt, aber er habe sich auch gefreut, weil er dann im Kloster keine Arbeiten mehr verrichten musste, erzählt er im Film und zeigt dazu Kinder in einem buddhistischen Kloster beim Spülen und Putzen. Der Tulku witzelt: Wie solle er wissen, was er im vergangenen Leben gewesen sei, wenn er sich nicht einmal daran erinnern könne, was er vergangene Woche gemacht habe.

Der Dolpo Tulku ist der einzige, der in Hoffmanns Film zu Wort kommt. Über lange Strecken sprechen die Bilder für sich. Die Kamera steht oft ruhig und beobachtet bewegungslos den Gang in die Heimat, zeigt die Pracht der Inthronisationsfeier und die Herrlichkeit der weiten Landschaft. Hoffmann setzt Kontraste durch den Gegenschnitt von Momenten der Ruhe zum aufgeregten Treiben rund um die Figur des Tulku.

Es ist ein langsamer Film, der dem Betrachter selbst nahezu meditative Momente schenkt, der Ruhe schafft und große Sympathien für Menschen in einer ganz anderen Welt weckt. Zur ersten Vorstellung in Kelkheim war das Kino mit 100 Zuschauern ausverkauft. „In Berlin ist Berlinale, und wir sind hier in Kelkheim“, freute sich Hoffmann, der noch ein wenig aus der Arbeit zu dem Film erzählte. In Kelkheim begegneten Hoffmann und



Klatt zwar nicht Leonardo Di Caprio, aber alten Weggefährten aus der Schulzeit wie der Deutschlehrerin von der Max-von-Gagern-Schule.

„Dolpo Tulku“ ist heute und am Sonntag, 20. und 21. Februar, um 15.30 Uhr sowie am Dienstag, 23. Februar, 20 Uhr, im Kino im Vereinshaus, Rotlinallee zu sehen. Karten gibts unter Telefon (06195) 65577. *elle*

Der Regisseur und seine Hauptdarsteller: Das große Foto zeigt Martin Hoffmann mit dem Hirtenjungen Sherap, das kleine Bild mit seiner Sandkastenfreundschaft Karola Klatt im Kino Hornau.

Fotos: Spillner

